

# Kinderbetreuung in Tirol

Aktuelle Situation und Entwicklung aus geschlechterkritischer Perspektive

Podiumsdiskussion am Mittwoch, 27. Oktober 2010 19:00,  
Universität Innsbruck, Sowi, Universitätsstrasse 15, HS 1

---

In den wissenschaftlichen, medialen und politischen Auseinandersetzungen um die Qualität der Kinderbetreuung bleibt die Entgegensetzung von Eigen- und Fremdbetreuung Diskurs leitend. Je nach Standpunkt und Perspektive werden Vor- oder Nachteile gegeneinander hochgerechnet. Soll das zeitliche Ausmaß der Fremdbetreuung entweder erhöht oder verkleinert werden? Wer ist in welchem Ausmaß wofür zuständig und verantwortlich? Wer soll was finanzieren? Wie wird private und öffentliche Kinderbetreuung politisch über Finanzierung reglementiert?

Beständig werden dabei Familien- und Paarmodelle, Geschlechterstereotypen, Vorstellungen von Mutterschaft, Vaterschaft und Kindheit, Erwerbsarbeitsverhältnissen und Kinderbetreuungsnormen verhandelt, ohne diese Bilder selbst in Frage zu stellen. Die Podiumsdiskussion will die Möglichkeiten von Eigen- und Fremdbetreuung in einem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext aus einer geschlechterkritischen Perspektive reflektieren: Welche Vorstellungen und Normen bestimmen unsere Praktiken und Politiken der Kinderbetreuung? Mit welchen Möglichkeiten und Grenzen sind sie für Mütter und Väter, Betreuerinnen und Betreuer, Mädchen und Buben verbunden? Gibt es neue und alternative Kulturen und Praxen der Kinderbetreuung?

Es diskutieren:

**Eva Fleischer**, Sozialwissenschaftlerin und Lektorin am Management Center Innsbruck, Studiengang Soziale Arbeit

**Ovagem Agaidyan**, Geschäftsführer der „Kindervilla“ (private und unabhängige Kinderbetreuungseinrichtung für Kinder im Alter von 1 - 6 Jahren) in Innsbruck

**Manfred Auer**, Inst. für Organisation und Lernen, Universität Innsbruck

**Karin Hüttemann**, Juristin und Geschäftsführerin „Kinderschutz Innsbruck“

**Christine Oppitz-Plörer**, Bürgermeisterin der Stadt Innsbruck

*Moderation:* Max Preglau, Institut f. Soziologie und FORSCHUNGSNETZWERK GENDER, CARE AND JUSTICE.